

Friedensgebet  
03.11.18 Airbase Ramstein

Guter Gott wir haben uns heute hier versammelt und bitten um deinen guten Geist, sei du bei uns und lenke unsere Gedanken. Öffne unsere Herzen, stärke unsere Hoffnung und gib Mut für Wege des Friedens.

\* **Schrifttext:** (5. Mose, 4,7-9)

Niemand ist euch so nahe wie der Herr, unser Gott, darum gebt acht, dass ihr nicht vergeßt was ihr mit eigenen Augen gesehen habt!

Haltet die Erinnerung daran euer Leben lang lebendig, und erzählt es euren Kindern und Kindeskindern weiter“

Am 11. November 2018 jährt sich das Ende des 1. Weltkriegs zum 100. Mal. Der Waffenstillstand von Compiègne beendete die Kampfhandlungen. Die Bilanz der Kriegsjahre von 1914-1918 war verheerend. Schätzungsweise 40 Millionen Menschen haben unter den Folgen des Krieges gelitten: 20 Millionen sind gestorben, davon ca. 10 Millionen Zivilisten, und 21 Millionen wurden verletzt. Die Erinnerung an die Schrecken der beiden Weltkriege ist in Europa noch lebendig, aber sie verblasst zunehmend.

Nationalistische Parolen in vielen europäischen Ländern und steigende Militärausgaben zeigen: Der Krieg ist wieder zu einem zentralen Mittel der Politik geworden, obwohl er in

keinem der zahlreichen aktuellen Konflikte in Afghanistan, Syrien, der Ukraine, dem Jemen, dem Südsudan, in Nigeria und anderen Ländern bisher zu nachhaltigen politischen Lösungen geführt hat. Umso wichtiger ist es, die Erinnerung an die Opfer der Kriege zu bewahren. Sie bleiben eine Mahnung an uns Nachfolgende, sich für einen gerechten Frieden, zivile Konfliktlösungen und Gewaltfreiheit einzusetzen.

Lied Nr. 15 Freunde dass der Mandelzweig, 1. Strophe

Zwei Männer, ein Deutscher ein Engländer, beide Pfarrer, befreundet, verbunden durch eine Partnerschaft ihrer Kirchengemeinden.

Sie entdecken, dass ihre Großväter im 1. Weltkrieg an der Somme in Nordfrankreich gegeneinander gekämpft haben, sich als Feinde gegenüber standen.

Martin Henninger, Pfarrer der Lutherkirche Frankenthal und Vorsitzender des Freundeskreises Pfalz-United Reformed Church, und David Pickering, Moderator der Synode von Schottland der United Reformed Church, begeben sich im Mai 2018 auf Pilgerfahrt in die Vergangenheit und suchen die Orte auf, wo ihre Großväter auf verschiedenen Seiten Soldaten waren.

Ihre Erfahrungen reflektieren sie in Briefen.

Den 1. Brief schreibt David Pickering an seinen Großvater am Vorabend seiner Reise nach Nordfrankreich:

*Lieber Großvater*

*bald mache ich mich auf den Weg an die Somme, um dort einen Deutschen zu treffen. Ich folge damit den Spuren einer Reise, die Du vor einhundert Jahren gemacht hast, um den Deutschen entgegenzutreten. Ich habe Deine Erkennungsmarke mit Deinem Namen und Deiner Nummer bei mir und einige sparsame Erinnerungen an das, was du erlebt hast. Mein Onkel, Dein jüngster Sohn, hat mir erzählt, dass es zu deinem Dienst gehörte, Tote und Verwundete aus dem Niemandsland einzusammeln. Ich frage mich, wie du Abschied genommen hast und ob Du wusstest, was auf dich wartete. Ich frage mich, was Du gedacht hast, als Du im Graben ankamst und die Bedingungen dort sahst? Ich frage mich, was Du gefühlt hast, als Du zum Angriff über den Grabenrand musstest und den Horror miterlebt hast? Ich frage mich, was Du über die Befehle dachtest, denen du gehorchen musstest, und über die Waffen, denen Du ins Gesicht schautest? Was Du dachtest über den Feind und die all die anderen, die an diesem verlustreichen Krieg beteiligt waren? Der Deutsche, den ich dort treffe, heißt Martin, ein guter Freund aus der Partnerschaft der beiden Kirchen, in denen wir Pfarrer sind. Wir haben eines Tages entdeckt, dass wir beide einen Großvater haben, der in der Schlacht an der Somme Soldat war. Beide waren engagierte Christen. Beide trugen den gleichen Vornamen: Du heißt Frederick und er Friedrich.*

*Wenn wir uns treffen, wird Martin seines Großvaters gedenken,*

*und ich deiner, und wir werden beide über den Wahwitz von Kriegen nachdenken.*

*Ich frage mich, ob in noch einmal hundert Jahren sich andere Freunde treffen, um den Wahwitz der Kriege zu bedenken, die es in unserer Lebenszeit gab; denn noch immer haben wir nicht gelernt, in Frieden miteinander zu leben.*

*In Liebe, Trauer und Hoffnung*

*Dein David*

*und in einem Gebet formuliert er weiter:*

*Lieber Gott,*

*danke für unsere Namen:*

*Frederick oder Friedrich, Freda oder Frieda, Namen, die Frieden bedeuten, eingraviert auf Erkennungsmarken im Krieg, in deine Hände gezeichnet in Ewigkeit.*

*Hilf uns zu vergessen, auf welcher Seite wir stehen.*

*Lass uns in jedem Menschen das Kind Gottes erkennen und hilf uns, dem Ziel näher zu kommen und als Brüder und Schwestern im Frieden zu leben*

*Und Pfarrer Martin Henninger schreibt in einem Brief an die Enkelinnen und Enkel:*

*Kollege David Pickering und ich haben eine Woche an der Somme verbracht. Hinter dieser Reise steckt eine Geschichte, die wir gerne mit Euch teilen wollen. Als Enkel von Soldaten, die im 1. Weltkrieg gegeneinander gekämpft haben, schreiben wir nun einen Brief an Euch, unsere Enkel, wiederum eine Generation überspringend. Wir schreiben diesen Brief in der Hoffnung, dass die Erfahrung unserer Großväter auch Euch, unsere Enkel, ermutigt, Friedensstifter zu werden. Davids Großvater hinterließ ihm seine Soldatenmarke, ein kleines Hufeisen und eine Dose mit deutschen (!) Weltkriegs-Keks. Mein Großvater hat in seinen Lebenserinnerungen einige Seiten über seine Erfahrungen im 1. Weltkrieg geschrieben; aus seinem Nachlass habe ich eine Schachtel mit Briefen an seine spätere Frau Anne bekommen. Damals beschlossen wir, die Enkel, die Freunde geworden sind, die Gegend zu besuchen, in der vor 100 Jahren unsere beiden Großväter als Soldaten gegeneinander gekämpft haben.*

*Wir wissen wenig darüber, wo sie während der Schlacht eingesetzt waren. Aber wir standen am Grab, wo der Cousin von Davids Großmutter beigesetzt ist, und in dem Tal, in dem das Regiment von Davids Großvater gegen den Wald von Mametz vorrückte, der von deutschen Soldaten verteidigt wurde. Wir begriffen, wie heftig die Kämpfe waren, wie die Soldaten von Maschinengewehrfeuer niedergemäht wurden, sobald aus der relativen Sicherheit ihrer*

*Gräben zum Angriff vorrücken mussten. Wir versuchten, uns vorzustellen, was es bedeutete, den Feind in 100 oder 300 Metern Entfernung auf der anderen Seite des Niemandslandes zu sehen. Auf den Befehl zum Angriff zu warten. Das Dauergebrüll der Kanonen zu hören. Aus Todesangst wird Aggression. Kann Europa, entstanden auf den Trümmern von so viel Leid und Schuld, diese Botschaft der Versöhnung aufnehmen und seinerseits ein Zeichen setzen? Kann es das, ohne den Glauben an Christus? Was ist unsere Aufgabe als Christen in Europa?*

*Die Generation vor uns hat es versucht, die Lektion der beiden Weltkriege zu lernen. Deshalb gibt es die Partnerschaft zwischen unseren beiden Kirchen. Deshalb gibt es eine Europäische Union. Aber die Menschen sind vergesslich. Großbritannien hat sich entschieden, die Europäische Union wieder zu verlassen. Anderswo ist Nationalismus wieder auf dem Vormarsch.*

*Wie wird die Welt aussehen, wenn Ihr, unsere Enkel, in fünfzig Jahren die politische und wirtschaftliche Verantwortung übernehmen, die Kirchen prägen werdet? Werdet Ihr Euch noch an die Lektionen der beiden Weltkriege erinnern? Heute gibt es wieder Krieg in der Ukraine, im Nahen Osten, im Sudan – Westeuropa scheint dagegen vergleichsweise sicher. Können wir Europäer anderen Nationen, die in Kriege verwickelt sind, helfen, aus unserer Vergangenheit zu lernen? Oder muss jede Nation ihre eigenen Erfahrungen machen? Und jede Generation auch?*

*Nach dem Krieg sah mein Großvater es als seine wichtigste Aufgabe an, Menschen zu helfen, den Frieden mit Gott zu finden, zu dem er*

*selbst mitten in der Schlacht gefunden hatte. Gerne hätte ich mit ihm darüber diskutiert: Muss die Suche nach dem inneren Frieden nicht ergänzt werden durch die Verpflichtung, sich aktiv für Frieden und Versöhnung unter Menschen und Völkern einzusetzen? Es beginnt beim nachbarschaftlichen Zusammenleben von Menschen verschiedener Nationalitäten und Religionen. Es geht weiter mit dem Verstehen geschichtlicher und wirtschaftlicher Hintergründe heutiger Konflikte und unserem Anteil daran. Und es hört nicht auf bei dem Problem der Waffenexporte und der Frage, inwiefern wir auf Kosten Schwächerer leben. Denn Frieden geschieht nicht einfach. „Selig sind, die Frieden stiften,“ hat Jesus gesagt. Dafür braucht es Entschiedenheit, Gebet und Tat.*

Auch von David viele Grüße

*Your grandfather and Großvater Martin*

Lied Nr. 15, 2+3

Gebet:

Frieden:

welch ein Geschenk!

Die Großeltern erzählen noch von den Schrecken des Krieges.

Von Bombenalarm, von Evakuierung, von Flucht, von Vermissten, von Toten und Verwundeten.

Sie haben erlebt, wie Kinder aufwachsen ohne Väter,

und wie Menschen gebettelt haben um ein Stück Brot.

Sie wissen noch

von zerstörten Häusern und zerstörten Seelen,  
von verlorener Heimat und verlorenem Vertrauen.

Doch jetzt ist Frieden in unserem Land,  
welch ein Geschenk!

Wir sind so dankbar!

Dir, Gott,

und allen Menschen, die dazu beigetragen haben.

Frieden:

wie wenig selbstverständlich!

Nur kurz währte der Frieden nach dem 1. Weltkrieg.

Dann gebar alter Krieg neuen Krieg.

Friede ist ein zerbrechliches Gut.

Wie oft wohl in den letzten Jahren hing er am seidenen Faden!

Es gab Krisen, die Angst machten,

immer wieder fürchteten sich Menschen vor einem neuen Krieg.

Es gab auch Bedrohungen, von denen man erst im Nachhinein erfuhr.

Ja, am seidenen Faden hing der Friede so manches mal.

Und doch, es ist Frieden!

Wir sind so dankbar!

Dir, Gott, und allen, die besonnen gehandelt haben.

Frieden:  
ein Wunder!  
Aus ehemaligen Feinden wurden Freunde.  
Aus Kriegsgegnern Verbündete.  
Grenzen sind aufgegangen  
auch in den Köpfen und den Herzen.  
Statt Kriegshetze gibt es Schüler austausch und  
Partnerschaften,  
Menschen die im Ausland studieren oder dort arbeiten.  
Frieden!  
Wir sind so dankbar!  
Dir, Gott,  
und allen, die den Weg der Verständigung angefangen und  
durchgehalten haben.  
Frieden in unserem Land,  
und dennoch kommen uns die Bilder von  
Krieg, Bürgerkrieg, Terror ganz nah.  
Die Welt ist über die Medien in unsere Wohnzimmer  
gekommen:  
Wir sehen Bomben fallen und Menschen fliehen  
und können nicht so tun, als ginge uns all das nichts an.  
Hilf uns,  
hilf Menschen in Politik und Wissenschaft,  
in der Wirtschaft, in den Medien,

dass wir beitragen zu einer gerechteren Welt,  
zu einer Welt, wo jeder Heimat und Auskommen findet.  
Hilf uns allen,  
dass wir mit unseren Möglichkeiten beitragen  
zu mehr Verständigung und Gerechtigkeit zwischen den  
Menschen.  
Hilf uns zum Frieden!  
Amen.

Vater Unser

Lied Nr. 15, 4

Mitteilungen

Segen

Gott segne uns und behüte uns.  
Gott gebe uns Liebe wo Hass ist,  
Kraft, wo Schwachheit lähmt,  
Toleranz, wo Ungeduld herrscht,  
Offenheit, wo alles festgefahren scheint.  
So sei Gottes Segen mit uns allen,  
beflügele unsere Hoffnung  
und begleite uns wie ein Licht in der Nacht.  
Amen.

Quelle: Arbeitshilfe der Ev Kirche der Pfalz „ Gottesdienstmaterialien,  
Meditationen und Erinnerungen zum Ende des 1. Weltkrieges vor 100 Jahren“